

Ich sah in der That auf diesem schönen Thiere ein Spiel der Natur, selten genug, um bei diesen halbbarbarischen Völkern als Blendwerk dienen zu können; die Stute hatte anstatt der Rückenbiegung eine so breite und tiefe Höhlung, die so gut die Form eines türkischen Sattels nachahmte, daß man wirklich sagen konnte, sie sey gesattelt geboren; und bis auf die Steigbügel konnte man sie reiten, ohne das Bedürfniß eines Sattels zu empfinden. Diese herrliche Stute scheint an die Bewunderung und die Ehrfurcht gewöhnt, welche Lady Stanhope und ihre Sklaven ihr bezeigen, und das Schicksal ihrer künftigen Bestimmung zu fühlen; niemals hat sie Jemand bestiegen und zwei arabische Stallknechte pflegen und bewachen sie fortwährend, ohne sie je aus den Augen zu verlieren. Eine andere weiße Stute, und meiner Ansicht nach weit schöner, theilt mit der des Messias die Ehrfurcht und die Sorgen der Lady Stanhope; es hat sie eben so wenig Jemand bestiegen. Lady Esther sagte mir nicht, aber ließ mich errathen, daß, obgleich die Bestimmung der weißen Stute weniger heilig ist, sie doch auch eine geheimnißvolle und wichtige hat, und ich glaubte zu verstehen, daß Lady Stanhope sie aufbewahrte, um sie an dem Tage zu reiten, wo sie ihren Einzug an der Seite des Messias in das wiedereroberte Jerusalem halten würde. Nachdem wir diese beiden Thiere einige Zeit sich auf einem Rasenplatz außer dem Bereiche der Festung hatten herumtreiben lassen, und an der Gelenkigkeit und der Anmuth dieser schönen Thiere uns ergötzt hatten, kehrten wir zurück und ich erneuerte der Lady Esther meine Bitten, mir zu erlauben, ihr Herrn von Parceval, meinen Freund und Reisegefährten, — der seit dem Morgen die Gunst, mit der sie so geizig ist, vergeblich erwartet hatte — vorzustellen. Sie willigte endlich ein und wir kehrten alle Drei in den kleinen Saal, welchen ich schon beschrieben habe, zurück, um den Abend oder die Nacht da zuzubringen. Der Kaffee und die Pfeifen erschienen wieder mit der orientalischen Verschwendung, und der Saal wurde bald mit solchen Rauchwolken angefüllt, daß die Gestalt der Lady Stanhope uns nur in einer Atmosphäre von magischen Beschwörungen eingehüllt erschien. Sie sprach mit derselben Kraft, mit derselben Anmuth, mit demselben Reichtum an Worten, aber bei weitem weniger von übernatürlichen, über weniger heilige Gegenstände für sie, als sie im Laufe des Tages mit mir allein gethan hatte.

Ich hoffe, — sagte sie mir plötzlich — daß Sie

Aristokrat sind; ich zweifle nicht daran, indem ich Sie sehe!

Sie täuschen sich, Myladi, — entgegnete ich ihr — ich bin weder Aristokrat, noch Demokrat; ich habe lange genug gelebt, um beide Rückseiten der Schaumünze der Menschheit gesehen zu haben und um sie eine wie die andere hohl zu finden; ich bin weder Aristokrat, noch Demokrat, ich bin Anhänger des Zustandes, welcher den Menschen überhaupt verbessern und vervollkommen kann, möge er an der Spitze oder am Fuße der Gesellschaftleiter geboren seyn; ich bin weder für das Volk, noch für die Großen, aber für die ganze Menschheit; ich glaube weder an die aristokratischen noch demokratischen Verfassungen. Die alleinige Tugend, die Menschheit zu vervollkommen, diese Tugend liegt nur in der göttlichen Moral, Frucht einer vollkommenen Religion; die Sittenverbesserung der Völker liegt in ihrem Glauben.

Das ist wahr, — antwortete sie — aber doch bin ich Aristokratin gegen meinen Willen, und Sie werden zugeben, daß, wenn es Laster in der Aristokratie gibt, auch wieder hohe Tugenden in ihr vorhanden sind, um jene auszugleichen, während ich in der Demokratie wohl Laster sehe und die niedrigsten, aber vergeblich hohe Tugenden in ihr suche.

Das ist es nicht, Myladi, — sagte ich — es gibt in beiden Theilen Laster und Tugenden, aber bei den hohen Klassen haben diese Laster selbst eine glänzende Seite, bei der niedrigen zeigen sich im Gegentheil diese Laster in ihrer ganzen Nacktheit und verwunden um so mehr das moralische Gefühl bei ihrer Betrachtung; der Unterschied ist nur scheinbar und nicht in der That; aber dasselbe Laster ist ein größeres bei dem reichen, gebildeten und unterrichteten Menschen, als bei dem ohne Kenntnisse und ohne Brot, denn bei dem Einen ist das Laster Wahl, bei dem Andern Nothwendigkeit; verachten Sie es also überall und noch mehr bei der lasterhaften Aristokratie, und lassen Sie uns nicht die Menschheit nach Klassen, sondern nach den Menschen selbst beurtheilen. Die Großen würden die Laster des Volkes haben, wenn sie zu ihnen gehörten, und die Niedrigen die Laster der Großen, wenn sie groß wären; die Waagschalen sind gleich, lassen Sie uns nicht wiegen.

Nun wohl, brechen wir davon ab, — sagte sie — aber lassen Sie mich glauben, daß Sie Aristokrat wie ich sind; es würde mich zuviel kosten, Sie zu der Zahl von jungen Franzosen zählen zu müssen, welche den Abschaum des Volkes gegen alles Edle, das durch